Der freie Arbeiter

Publikations-Organ des Soz. Arb.-Verein

Revolutionäre Arbeiterzeitung für Brasilien

Jahrg. 4 | Porto Alegre, den 17. Februar 1923 | Nr. 4

Bürgerliche und sozialistische Ethik - In Sachen Weiser

Unsere heutige Ordnung mit ihren künstlich aufrechterhaltenen Klassengegensätzen klafft voller sinnloser Widersprüche. — Die sittlichen Grundsätze die in dieser «Ordnung» massgebend sind, haben einen umfangreichen Aparat an Paragraphen, Verordnungen und Bestimmungen notwendig, um sie «auf alle Fälle» anwenden zu können. Ehre, Rechtsprechung, sittliche Begriffe usw. haben alle zwei Seiten, eine für die Herren und eine für die Knechte. Die Kirche als festeste Stütze unserer wunderbaren Gesellschaftsform, hat es fertig gebracht, selbst die einfachen und schlichten Grundsätze des Nazareners durch eine verkünstelte Teologie die niemand versteht, am allerwenigsten die Teologen selber, diesem Geiste der doppelten Moral untertan zu machen. — Auch die Weiserschen Ausführungen reden in diesem Geiste, dafür spricht besonders die eigenartige Behandlung die er der pazifistischen Frage zu Teil werden laesst. Pathetisch erklaert Herr W. den Pazifismus für eine edle Sache an der die Menschheit weiter arbeiten solle, wozu — man staune — die Kirche berufen sei. Im gleichen Atemzuge haelt er den Krieg für naturbegründet (Beweis) und sagt: der stelle sich ausserhalb der Volksgemeinschaft (besserer Ausdruck für vaterlandsloses Gesindel) der in der Stunde der Gefahr, für den Frieden arbeite — wie etwa Curt Eisner, über den Prof. W. den Stab bricht. — Auch hier der Pferdefuss der doppelten Moral!

Eisner hat aus TIEFSITTLICHEN Grundsätzen heraus gehandelt und seine «Faelschungen» (lt. Festellungen eines Klassengerichthofes!) sind moralisch viel höher zu bewerten, als die Fälschung der Emser Depesche durch Bismark, die den Krieg zur Folge hatte. —

«Warum» wollt ihr dem Volke die Religion nehmen, ruft Herr W, aus. — Haette der Herr Professor etwas tiefer geschürft, dann waere er zur Erkenntniss gekommen, dass Volk und Kirche jedes religiosen Lebens bar sind, dass das was wir heute sehen, nichts anderes ist als versteinerte Formen und auf Furcht beruhender ABERGLAUBEN.

Der Sozialismus bekaempft nicht die Religion, er bekaempft die KIRCHE und das PFAFFENTUM als festeste Stütze der herrschenden Klasse. Die Kirche verlangt Individuell von ihren Gliedern; Liebe, Demut, Gehorsam! Geschickt hat man hier für das Volk eine Geisel gedreht, mit der man es seit Konstantin d. G. Zeiten erbarmmungslos gepeitscht hat! Denn Liebe, Demut, Gehorsam hat man nur verlangt, gegenüber den Herren, gegenüber den Staat und seiner Regierung. Jede Auflehnung gegen die Ungerechtigkeiten der herrschenden Klassen hat man von Seiten der Kirche verdammt. Die andere Seite dieser christlichen Moral sieht aber ganz anders aus! Die Mächtigen dieser Erde, für die von Gottes Gnaden, bestehen all diese Grundsätze nicht. — Machterweiterung auf Kosten des Volkes und wenn er über Millionen von Leichen ging stand und steht stehts unter dem officielle Segen der Kirche! «Denn, sagt man zum Volk — im Leben der Völker, in der Politik usw. sind andere ethische Grundsätze massgebend als in den Beziehungen von Mensch zu Mensch.»

Doppelte Moral! Die Kirche will aber gar nicht anders handeln, lese nur die frömmsten kirchlichen Blätter Licht und Leben, Reichsbote, Frankfurter Warte ect. —

Welch ein Geist schlimmster Unduldsamkeit und finsterer Rache weht einem da entgegen. Lest in unserem Staate die D. Post und andere christlichen Blätter. Lest die Aufsätze des Judenfressers Dr. Wolf oder die Berliner Briefe der Rodermunschen Presse. Nehmt den, christlichen Kalender der Firma Rodermund & Co. und lest jene gemeinen niedrigen Worte über den Rathenau Mord. Wo spricht da irgend etwas dafür, dass innerhalb der kirchlichen Kreise der Geist des Friedens lebendig ist? ? — Die Katholische Kirche ist schlauer aber desto gefährlicher unermüdlich predigt die kath. Presse und mit ihr alle anderen Zeitungen bis tief hinein in die Reihen der Sozialdemokraten, welche Austrengungen der Vatikan für den Weltfrieden mache. — Welchen Einfluss die Kerntruppen des kirchlichen Katholizismus die Jünger Loyolas aber hinter den Kulissen besitzen, welche Wühlarbeit sie verrichten um den weltlichen katholischen Machtgedanken durchzusetzen, davon wird wenig gesprochen und doch ist der Weg den diese Kirche seit Constantin d. G. gegangen ist mit Blut gedüngt! Auch ich stehe wie Prof. Weiser auf den Standpunkt, das religiöses Leben unendlichen Wert besitzt und das es Wahnsinn wäre, dasselbe untergraben zu wollen. Wenn man es auch wollte, man könnte es nicht einmal! Religiöses Leben, das unmittelbar aus dem Urgrund der Seele herausquillt, das dem forschenden Geiste vorauseilt in unbekannte Fernen und sich Vorstellungen schafft über das Woher und Wohin — dieses ist höchstes Erleben und hat nichts gemein mit kirchlicher Dogmatik und finsteren Aberglauben. Das Christuserlebnis der Menschheit war tiefeinschneidend für unsere abendländische Culturentwicklung. Die unsicheren, oft fraglichen historischen Fäden die zu diesem Christus führen, haben für die Gegenwart nur secundäre Bedeutung.

Die Tatsache des Erlebens in der abendländischen Seele ist massgebend. Die religiösen Hauptmomente der neuen Lehre krystalisierten sich in dem Gebot: der Naechstenliebe und der Gleichheit der Menschen vor dem Schöpfer. In keiner anderen Religion sind diese Begriffe so klar und bestimmt ausgedrückt. Die Lehre musste auf den Ideengang der Menschheit revolutionierend wirken. Alle grossen Denker schöpften aus dem reichen Born dieses grossen Erlebniss und verarbeiteten es in ihren Werken und wurden dafür von der Kirche verfolgt. Das Christentum war im Anfang nur Jenseitslehre. Sobald aber die Gedanken dieser Lehre in der Masse feste Vorstellungsformen angenommen hatte, beeinflusste die Lehre auch die Umgangswelt indem man versuchte, die Gebote der Liebe und der menschlichen Gleich-

heit auf Diesseits zu übertragen. —

Hier berühren sich: die Welt des Geistes und des Idealen mit der Welt des Stoffes und des Realen und treten zu einander in Wechselbeziehungen. Das wird von den Nur — Materialisten und nur Idealisten zwar nicht anerkannt. Ohne das Christuserlebniss waere aber der Sozialismus nicht möglich, denn Letzterer bedeutet das Bestreben; die Gebote der Menschheitsliebe (ausgedrückt im Pazifismus) und das Gebot der Gleichheit (ausgedrückt im Kommunismus) auf die reale Welt zu übertragen. Es gibt und gab keine andere Kultur oder Bewegung, soweit wir heute Geschichte kennen, in der diese Begriffe Liebe und brüderliche Gleichheit eine so tote Ausdrucksform gefunden haben wie in den ethischen Grundsaetzen des Sozialismus.

Diese Entwicklung hat sich ausserhalb der Kirchenmauern vollzogen. Die *K*irche hat diese Entwicklung gehemmt und hemmt sie noch heute. — warum? —

Weil die Kirche bei ihrer unglücklichen Vermählung mit dem Staat die Gesellschaftsauffassung der Völker der vorchristlichen Periode als „göttliche Weltordnung" mit übernommen und zu der ihrigen gemacht hat. Eine Gesellschaftsauffassung die auf dem Machtgedanken beruhte, und die Menschen in Freie und Unfreie klassifizierte deren höchste Tugend der idealisierte *K*rieg war und die auch übereinstimmte mit den religiösen Vorstellungen der vorchristliche Culturperiode.

In langen bittern Kämpfen hat der Christusgeist — so paradoxe es klingt — GEGEN DIE KIRCHE angekämpft. Auch in unseren Tagen ringt dieser Geist aus proletarischen und unproletarischen Schichten heraus nach Freiheit und Licht. Die Kirche wähnt den Christus zu haben, hat aber nichts weiter als steinerne Bauten und armseelige Buchstaben zu Dogmen geformt! Sie versteht nicht was draussen in der Welt vorgeht, immer noch will sie im Bündnis mit Herrschsucht und Macht die Massen zur Demut zwingen, es ihnen nicht gestatten von ihrem heiligsten Menschenrecht Gebrauch zu machen. Ihr vornehmstes Ziel ist das Bestreben, die «Ordnung» von heute, der Geist von 1914 zu erhalten bezw. wieder zu beleben. Die Kirche steht im schreiensten Gegensatze zu den Lehren die sie predigen lässt. Ihre Moral und Ethik ist die der bürgerlichen Gesellschaft, eine doppelte Moral. Der Sozialismus aber ist darum berufen die hohen und edlen Grundsätze des Zimmermannssohnes aus Nazareth in der kommunistischen Gemeinschaft zu verwirklichen. —

Persönliche Bemerkung!

Hiermit schliesse ich die Polenik mit Herr Prof. W. Es ist mir meine Gegnerschaft sehr verübelt worden, da sie sich nicht verträge mit meiner Stellung hier. Einige Herren «hoffen» sogar, dass meine Mitarbeit am F. A. nicht gleichzeitig auch eine volle Bejahung des Sozialismus bedeute. Die Antwort hierauf, sei mein heutiger Artikel, er ist gleichzeitig «mein Glaubensbekenntnis». Wie ich dies mit meiner Stellung vereinbare, ist meine Sache, denn ich bin nur mir verantwortlich und dem Vertrauen der Leute, unter denen ich das Glück habe, schon bald ein Jahrzehnt zu wirken.

Weiter: Der Artikel Sozialismus und auch dieser ist von Rolf-Rolf geschrieben. Ich führe keine Titel ebensowenig wie ich Wert darauf lege den Titel: Herr Pfarrer «zu beanspruchen. Meine Tätigkeit hier ist eine selbstgewählte und ich unterstehe keiner kirchlichen Behörde.

Bohemia, im Februar 1923.

Rolf-Rolf.

Politische Rundschau

DIE BESETZUNG DEUTSCHLANDS durch franzoesische truppen schreitet rüstich weider. Die deutsche Regierung und ihre Helfershelfer, sowie ihre Auftragsgeber, machen alle anstrengungen um die Arbeiter im besetzten Gebiet zuveranlassen IHNEN zum Gefallen zu Streiken, und sogar General, sowie auf alle arten das zuverrichten was in anderen Teilen Deutschlands nicht nur verboten ist, nein sogar bestraft wird.

Sie sollen den Gehorsam verweigern! sie sollen Boykottieren! sie sollen den Sabott anwenden! also sie sollen, nicht arbeiten! sie sollen alles kaptschlagen? sie sollen die Eisenbahnschinen aufreissen! Brücken und Tunels in die Luft sprengen, sie sollen unbewaffnet, (bekanntlich hat die deutsche Regierung, sie die Arbeiter entwaffnet) den eindringenden Soldaten wiederstand leisten, sie sollen sich weigern Abgaben zuzahlen, und warum? aus falschverstandenen Nationalismus, aus Patriotismus, aus Liebe zu einen Lande was ihnen nicht gehoert, in dem sie bis zur Stunde, von einer Meute Profitgiriger Kapitalisten bis zum Blut ausgebeutet worden sind, indem sie mit Weib und Kind zum Tode gehätzt worden sind, wenn sie es wagten anspruch auf das Recht als Mensch zu erheben.

Der selbe deutsche Eisenbahnminister, der vor kurzen erklaerte, ein Eisenbahner hatt kein Streikrecht, der erklaerte, ein Hunsfort ist der der sich an einen Streik beteiligt der die Streikenden Eisenbahner zu hunderten Massregelte, der erst jetzt wieder die deutschen Eisenbahner zu tausenden aufs Strassenflaster werfen will, aus «Sparsamkeitsrücksichten», und der selbe «bestgehaste Lump», verlangt, von denselben Eisenbahnern das sie für diese Gesellschaft die Kastanien aus den Feuer holen sollen. Der selbe FRITZ EBERT der vor kurzen besondere Strafbestimmungen gegen den Streik erlassen hatt, bittet jetzt bei den Arbeitern, bei denen die er an das Kapital verkauft hatt, um gut Wetter, er denkt, zurück an die Tage, als er mit seinen Bundesgenossen nach Dresden flüchten musste und glaubt die dummen Arbeiter werden ihm wiedermall aus dem Dreck helfen! Und wie verhalten sich die Arbeiter?

In ihrer grossen Mehrzahl erklaeren die Arbeiter. Wenn die Franzosen unsere Gruben Fabriken usw. nicht mit Militaer besetzen, arbeiten wir wenn man uns aber zwingen will, unter dem Druck des Maschinengewehr, oder dem Bajonet zu arbeiten, dann Streiken wir, aber vor allen Streiken wir, wann wir es wollen, nur eine geringe Zahl, Christlicher Hirsche usw. sind in den Streik getreten. In ganz Deutschland machen die Nationalisten gewaltige anstrengungen, überall ruestet man under den Augen der Regierung zum Rechtsputsch, und wenn die deutsche Arbeit rschaft nicht die Augen offen ha lt, so feiert bald in Deutschland der weisse Schrecken seine Feste.

Capitão Satanaz

Stinnes und der französische Erbfeind.

Der „Eclair" teilt auf Grund der Informationen mit, dass eine grosse französische Industriegruppe in Unterhandlungen mit Vertretern von Hugo Stinnes getreten ist, um einen Stahltrust zu gruenden, der noch bedeutend staerker würde als der amerikanische Stahlrust. Stinnes sei der Ansicht, das aehnliche Trusts noch zwischen anderen franzoesischen und deutschen Industriegruppen gegruendet werden sollten, besonders für Kali und Kunstduenger.

Helferich uud die Reparationszahlungen.

Helfferich erklaerte in einer Rede in Halle, es sei „marxistischer Irrsinn", die Industrie mit den Reparationszahlungen belasten zu wollen Das Kapital sei ausgepumpt und die Goldmilliarden koennen nur mit dem „Blut des arbeitenden Volkes" unterschrieben werden!

Ein Hochverräter?

Wie es heisst ist in München der Adjutant Hitlers Luedecke verhaftet worden, der des Hochverrats bezichtigt wird. In seinen Besitz fand man grosse Summen franzoesischen und Amerikanischen Geldes. Ja, Ja! Wie der Herrn so das Gescherre.

Da es sich aber um einen Gesinnungskolegen, den Herrn von der N. D. Z. hir handelt, und um keinen Revolutionär, schreibt dieses Monarchistische Blatt über den Fall das folgende.

Sollte die Nachricht sich bewahrheiten, so wird sie von den Gegnern der bayerischen Nationalsozialisten weidlich ausgeschlachtet werden, um die „faszistische" Bewegung in Bayern in Verruf zu bringen. Es k nn aber kein Zweifel sein, dass es sich hoechstens um einen Spitzel Frankreichs bei den Hitleristen handelt; zu solchen Diensten finden sich ja immer noch Schurken im deutschen La d.

Aus der Internationale

Internotionaler Syndikalisten-Kongress.

Der zum 25. Dezember einberufene internationale Syndikalisten-Kongress konnte zum festgesetzten Termin nicht eröffnet werden, da in Deutschland diesem «freiesten Lande der Welt», ein Teil der ausländischen Deligierten keine Einreise-Erlaubnis erhielten. Da dieselben nun illegal erscheinen mussten, hatte das immerhin zur Folge, dass sie mit Verspaetung hier eintrafen. Der Kongress tagte dann vom 26. Dezember an in Niederschöneweide. Trotzdem, oder vielleicht gerade deswegen, weil er so geheim gehalten wurde, erschienen am 28. Dezember eine Anzahl Polizisten im Lokal, um eine Passrevision vorzunehmen. Man war an diesem Tage noch imstande die Polizei abzuweisen, indem man sie in den Saal nicht einliess und die Vorzeigung eines schriftlichen Befehls für die Passrevison verlangte. Die Polizei zog ab,

in der Annahme wohl, dass man warten würde, bis sie wiederkomme. Den Gefallen aber tat man ihr nicht, sondern verlegte den Tag nun nach Berlin. Trotzdem man auch hier unter den äussersten Vorsichtsmassregeln tagte, erschien am 30. Dezember, nachmittags wieder ein Auto mit Polizisten und nahm nun alle, die keinen Pass hatten, mit nach dem Polizei-Praesidium, wo man sei für verhaftet erklaerte. Der Kongress fand dadurch ein vorzeitiges Ende. Immerhin waren die Hauptaufgaben erledigt worden. Vertreten waren auf den Kongress als stimmberechtigt: Daenemark, Schweden, Norwegen Holland, Italien, Argentinien und Deutschland.

Mit beratender Stimme wurden zugelassen: Metall- und Bauarbeiter Hollands Jugend Deutschland, Jugend Frankreich Minoritaet Frankreich, Tscheds-Slowakei Allgemeine Arbeiter-Union, (Einheits-Organisation) und 2 Genossen aus Russland.

Waehrend der Aussprache über die Gruendung einer syndikalistischen Internationale erklaerten die hollaendischen Delegierten, Dafuer nicht stimmen zu koennen, weil in Holland die Ansichten darueber noch nicht genuegend geklaert sind und noch eine Abstimmung deswegen stattfindet. Sie betrachten sich von da an nur noch als Gaeste auf dem Kongress.

Die Gruendung einer syndikalistischen Internationale wurde alsdann beschlossen und soll dieselbe den Namen fuehren:

„Internationale Arbeiter-Association."

Als Sitz für das internationale Büro wurde Berlin gewaehlt und in dasselbe die Genossen Schapiro, Rocker und Sonchy 1/2 Prozent ihrer Einnahme sollen die angeschlossenen Organisation an das Büro zahlen für Herausgabe eines internationalen Bulletins und zur Bestreitung sonstiger Ausgaben.

Auf die sonstige Verhandlungen des Kongresses werden wir vielleicht spaeter nochmal eingehen.

Santa Cruz

Eine zeitgemässe Erinnerung.

Die N. D. Z. brachte dieser Tage die Nachricht von der „Bluttat" eines deutschen Kommunisten verübt an den Oberstleutnant Varela in Buenos Ayres. — Die Herren in der N.D.Z. die innerlich frohlockten als man Liebknecht, Luxenburg, Gareis, von Paasche, Rathenau u. a. bei Seite schaffte, bringt ohne jegleiches Komentar in „entrüstestem" Tone die Nachricht dieser „Bluttat". Dieser Varelle ist schuld an dem Tode zahlreichen deutschen Arbeiter.

Wir wollen uns nicht auf dem Standpunkt der meisten hiesigen deutschen Bisetter stellen, die den politischen Mord verherrlichen, wenn er in ihrem Kram passt und die Tat jenes «deutschen Kommunisten» preisen. Wir wissen, dass mit solchen Taten fuer die Arbeiterschaft nichts erreicht wird. Wir wollen aber die Motive die zu jenem «Verbrechen» fuehrten einmal beleuchten, die dann jedenfalls zu einer anderen Beurteilung des Attentaeters fähren werden.

Im Jahre 1921 ist zwischen den Landarbeitern und den Grossgrundbesitzern des Territorio Santa Cruz (Argentinien) ein Vertrag geschlossen worden. Diesen Vertrag suchten die Grossgrundbesitzer auf alle Weise zu umgehen, wobei sich besonders ein deutscher Estancieiro mit Namen Schroeder, Besitzer der Estancia «El Cifre» hervortat. Dieses Verhalten der Grossgrundbesitzer führte zum Streik. Die Bewohner der Estancia «El Sifre» gingen gegen zwei, dem Landarbeiterverband nicht angehoerende Arbeiter, gewaltsam vor, worauf mittelbar das militaerische Eingreifen unter der Fuehrung des jetz ermordeten Oberstleutnant Varelo erfogite. Wer argentinischen Camp-verhaeltnisse kennt der weiss, unter welch viehischen Bedingungen der Landarbeiten für die reichen Herren schuften muss. Dass die Truppen gegen die erbitterte Arbeiterschaft keine Gerechtigkeit walten liessen, — kann sich jeder denken, und es ist denn auch zu Szenen gekommen, die jeder Civilisation Hohn sprechen.

Die groessten Grausamkeiten hat sich dieser Herr Varelo zu Schulden kommen lassen. So hat man u. a. in der Naehe des Lago Argentina bei der Estancia «La Anita» 9 deutsche Arbeiter ohne Weiteres erschossen!!

Dagegen hat man den Arbeitern die wochenlang einige Estancien besetzt hielten und Estancieiros als Geisel festhielten, weder Pluenderung noch Mord nachweisen koennen.

Niemand Geringes als der Gouverneur von Chubut sagt in seinem Bericht an die argentinische Regierung, dass man waehrend der ganzen Aufstandszeit, im Monat Dezember 1921 nur 9 kleine Vergehen gegen dass Eigentum hat festellen koennen, dass ferner alle gemeldeten Greueltaten seitens der streikenden Arbeiterschaft auf das massloseste übertrieben, ja in das Reich der Fabel zu weisen seien. Welche Greueltaten sich aber die Henkersknechte des Herrn Varelo zu schulden kommen liessen, beweist schon obiger Mord an 9 deutschen Arbeitern — und laesst die «Bluttat» des deutschen Kommunisten in etwas anderen Lichte erscheinen.

Rolf-Rolf

Bilder aus der Kolonie

von Berthold Wachtmeister.

Ein junger Arzt mit wohlgefaelligem ungezwungenem Benehmen, ein Atheist und Anarcosocialist, schritt sinnend neben mir her. Seine Collegen mit er, da diese nicht seiner Gesinnung und Wesen gleich waren.

Er haette gerne sie zu sich herangezogen und waere gerne mit ihnen weiter verkehrt, aber er sah als Denker und Menschenkenner dass er unverbesserliche scharf ausgepraegte Egoisten vor sich hatte, bei denen Hopfen und Malz verloren waren, haette man sie eines Bessern belehren wollen. Diese nahmen eben die Welt wie sie ist, kümmern sich nicht einen Deut um das Wohl und Weh der Menschheit.

Je mehr Unwissenheit, Elend. Not, Gebrechen, Krankheit und Siechtum, um so bessere Aussichten für den Arzt, um so gesicherter Existenz dachten sie. Ist das logisch? Ueberlegt man nicht was fuer Folgen der Fortschritt aller dieser genannten Uebel sich bringen muss? Ist es da ein Wunder, dass das Vertrauen zu solchen Aerzten bei dem Volke immer mehr schwindet? Und recht sol Wir brauchen keine Aerste, die nur mit Palliativmittel die Krankheit nur lindern, oder selten beseitigen, wir brauchen Gesundheitslehrer, die all die Schäden der Menschheit, und den Wurm der an ihr nagt endeckt und bekaempft.

Ein solcher Menschenfreund und Arzt war mein Begleiter, ein Freund zu dem ich aufschaute, und dem ich alle Hochachtung zollte. Ich bin nicht des gleichen Standes wie er, denn ich bin jetzt Kolonist, habe in meinen Leben vielerlei Arbeiten gemacht, zu denen mich die Not und Umstaende zwangen Der Mensch soll ueberhaupt betreffs der Arbeit, nicht allzu einseitig sein. Das sagt auch der junge Arzt, er selber scheut sich nicht, auch mal Hand anzulegen und physisch zu arbeiten.

Er befuerwortet auch den Sport, aber nicht den Naerrischen ausgearteten Und was Arbeit betrifft, so ist diese nicht entehrend, wenn sie nicht zum Schaden anderer angewandt wird. Ist doch sogar Wilhelm «von Gottes Gnaden» gegenwaertig in Doorn residierend - Holzhacker geworden. Dass er aber dabei nicht verdient was er consumiert, das steht fest. Gut, wir beide, der Arzt und ich machten einen Spaziergang Der Wald lud uns freundlich ein, die Voegel sangen und zwitscherten froehlich ihr Lied, huepften und flogen von Zweig zu Zweig; sie haben keine Sorgen um ihr Brot, sie finden ihr Brot, sie finden ihre Nahrung im Sumpf, in Munterheit und Lebensfreudigkeit. Erhaschet sie ein Raubvogel oder anderes Tier, dann ist das Ende kurz. Ganz anders ist das bei Menschen.

Waehrend wir unsere Betrachtung ueber den Kampf und das Leben in Natur, begegnet uns ein zwoelfjaehriger Junge mit leidendem Gesichtsausdruck Da er mir bekannt vorkam, frug ich ihn wo er heisse und wo sein Weg hinführe Ich hatte nicht geirrt ich kannte seine Eltern. Des Knaben Gang war in den Cinéma, um sich dort für die in der Woche angestrengte Arbeit zu entschaedigen.

Meine weitere Frage war: gehst du noch in die Schule? Der Junge antwortete mit, nein, er habe keine Zeit die Arbeit draenge, und er haette im Ganzen nur fuenf Monate die Schule besucht Der Junge ging weiter. Schoene Aussichten, dachte ich, also Cinema Ersatz fuer Schule. «Ei, Ei, Prachtvolle Bilder solches Kolonistenleben» sagte der Arzt zu mir gewendet, der Junge traegt jetzt schon in sich den Todeskeim Sie kennen aber erst ein Teil dieses Kolonistenloses: hören Sie mal zu, Ich werde Ihnen Genaueres und noch mehr erzaehlen, erklaerte ich. Der Vater dieses Jungen ist der Sohn armer Eltern, Einwanderer die drueben Fabrikarbeiter waren Trotzt vieler Mühe Arbeit und Sparsamkeit brachten es die Leute nicht weit. Es musste gebaut und Gerastschaeften gekauft werden, das kostete laengere Zeit An die Sorglosigkeit und Pflege alter Tage war nicht zu denken. In den vierziger Jahren stehend, starb der Vater infolge eines Ungluecksfalles, der zum Teil der Mittellosigkeit zum des schlechten Weges seine Ursache hatte.

Allgemeine Klage des Kolonisten.— Waere ein Arzt da gewesen dann haette der trostlose Dulder wo möglich gerettet werden können. Von der Dauer des Leidens und von der Graesslichkeit der Verwundung will ich gar nicht sprechen, nur mit Schauder und wundem Herzen denke ich an das Drama. Energie Fleiss und Ehrgeiz waren des Sohnes hervorstechensten Eigenschaften, die bei richtiger Beobachtung und Erziehung ihm und seinen Mitmenschen zu Nutzen und Wohle gereichen konnten. Aber wann kann einmal ein mit drückender Sorge beladener Kolonist seine Eigenschaften und schlummernden Geistesfaehigkeiten, ohne Leitung und ohne Unterstützung, zweckentsprechend anwenden? Gut, der Begabte nahm ein fleissiges Maedchen zur Frau, die aber ebenso gutherzig, mild, geduldig und unwissend war Wissensdurstig wie der junge Mann war, las Romane und immer wieder Romane, so, wie sie die Comtessen und andere noble Gesellschaft gerne liest. Der Hoffnungsvolle war auf falsche Bahn geraten. Wie von Selbstüberhebung befangen, sah er schon mit gewisser Geringschaetzung auf die Plebejer herab und wurde ein Streber. Er arbeitete Tag und Naechte mit Frau, und Kinder, und Knechte die einen kargen Lohn hatten. Der Glaube, dass Fleiss, Wohlstand oder gar Reich-

tum dem Schaffenden bringe, machte ihn so emsig, dass er seiner und die Gesundheit der andern nicht achtete, immer drauf los schufftete. Heute ist er krank und sich Frau und Kinder ausgemergelt. Die paar Conto die er jetzt hat, kann er nach und nach zusetzen. Ja Herr Dokter, eine herrlich schöne Weltordnung! mögen Ihre Collegen denken."

Der junge Mann hatte nicht begreifen können, dass die Kapitalisten nur vom Schweisse anderer reich werden. Specolieren wuchern kann er nicht mit dem Gelde, dazu fehlt ihm die nötige Kenntniss oder Geriebenheit Als ich geendet, sprach der Arzt zu mir: so wie Sie mir hier erscheinen, haben wir da einen Hungerkünstler bestimmter Art vor uns. Der Mann mag sich wohl gut genährt haben, aber er hat auf Ruhe, Schlaf und geistige Erholung verzichtet Das rächt sich immer

Wer ein wirklicher Mensch sein will, und sein Leben wertvoll zweckmaessig zu gestalten sich bemüht, muss ausser der Pflege seines Körpers, auch auf die seines Geistes bedacht sein. Gute Literatur und aufmerksame Naturbetrachtung, wenn nötig unter Anleitung, sind für Vollwertung des Lebens nicht genug zu empfehlen. Leider ist der Sinn eines grossen Teils der Kulturmenschheit so sehr auf die Jagd nach dem Mammon gerichtet, dass er den todsicheren Abgrund kaum merkt, dem er zusteuert. Für das Gedeihen und den Fortbestand der menschlichen Gesellschaft kann nur einzig und allein die Regelung der Besitzverhaeltnisse im kommunistischen Sinne, uns die Garantie geben.

Sehen Sie dort die Frau, Herr Doktor?

Die ist die Mutter des Mannes, von dem ich redete. Die alte Frau hat weiter keine Angehörige, ihre einzige Tochter, die nach einer neuen Kolonie verzog, ist im ersten Wochenbett hilflos, gestorben. Herr Doktor! was hat das zu bedeuten? ich sehe ja Schulkinder auf der Bühne dort! Wir waren auf die Praça zugesteuert, es war viel Volk versammelt, man feiert das Fest der Independencia (Unabhaengigkeit). „Welch bedeutungsvolle Wort!" Schulkinder, Maedchen und Knaben sagten Verse her und schwangen patriotische Reden. Ein Lehrer wollte den andern an Kriecherei übertreffen. Schöne Zukunft! sagte der Arzt, hier werden Maulhelden erzogen, schade um die zarte Jugend! Wir verabschiedeten uns und gingen in Gedanken versunken nach Hause. Hier fand ich einen Brief: „Teile Dir mit, dass N. N. sich noch nicht entschliessen kann, den Kommunisten beizutreten, da er fürchtet, die würden nicht so wirtschaften können wie er. Da glauben wir ihm auch. Sich in den Jugendjahren zum Ruen arbeiten, um in den alten Tagen; die dann fragwürdig sind, gemächlich zu leben und geniessen, sind wir nicht zu haben."

B. Ijuby.

Soziales.

Vom Baeckerstreik ist zuberichten, das fast alle Streikende in Arbeit sind zum Teil in anderen Berufen. Bewilligt haben. Varsovia. Rua Mouro Atevedo. (S. João.)

Rickardo Gomes. Rua Margem.
Julio Brasil. Rua Esperanza
Ido —Brasileiro Rua Padre Chaves.
Polonia Rua São Mancel.
Antonio u. Faschine Rua D. Thereza.

Auser diesen noch eine Anzahl kleiner Baeckereien, welche keine Leute beschaeftigen. Boykottirt sind die Baeckereien von Luiz Feiden. Rua Chr. Colombo.

Pannifikator. Rua General J. Telles n 38 und Garibalde. Der Ausgang des Streiks wurde sehr von den Politischen Wirren beeinflust. Die Unternehmer haben die schwarze Liste aufgegeben. Die Arbeiter setzen alles daran ihre Forderungen Geltung zu verschaffen.

Ideale Zustände

Die Arbeiter der Kohlengruben Leão bei S. Jeronymo, haben die Arbeit nieder gelegt weil sie zeit 10 Monaten keinen Lohn bekommen haben.

In São Paulo

streiken die Schneider und Buchdrucker, sie verlangen höhere Löhne, und anderes mehr.

Buenos Ayres

Vom 14 bis zum 27 Januar standen hier die Maler u v Berufen im Generalstreik wo nicht bewilligt ist wird weiter gestreikt.

Versammlungen

In dnr letzten Versammlung wurde die Leitungder für das Jahr 1923 ernannt: Schriftführer G Hamüller; Kassirer G Kappen; Delegierter bei der F. O. L. H. Damian; Beisitzende; O. Lange, G. Buchhard und E. Haberland. Beschlossen wurde am 4. Maerz, auf Chacara Petersen ein Waldfest, zum Gunsten der Vereinskasse abzuhalten. (S. Juserat). Zum Punkt Ruhrspende wurde nach reger Debatte folgende Resolution einstimmig angenommen. Die am 11. Februar 23. im Vereinshaus stattfindende Mitglieder Versammlung protestiert gegen das gewältaetige Vorgehn der französischen Imperialisten! erklaert aber zugleicher Zeit das sie sich nicht an den Sammlung für den Nationalen Wiederstand-Deutschlands beteiligen.

Unterstützungskasse Navegantes:

Diese die Staerkste freie - Hilfskasse hier, hat bei ueber 300 Mitglieder einen Kassenbestand von ueber 10 Conto de Reis, gewaehrd Kranken und Sterbegelder auch an Mitglieder der Familien, sowie Brillen, Bruchbaender, usw. In der letzten Versammlung wurde der Vorstand gewaehlt, alle Posten sind Ehrenaemter Zum Vorsitzenden, und Kasierer wählte man die Herrn P. Rapsch und F. Rademacher wieder zum Schriftfuerer H. R. Kobeling Das es hier kein Krankenversicherungsgesetzt gibt, also aus diesen Grunde jeder auf sich selbst, und auf gegenseitige Hilfe angewiessen ist, muss jeder Arbeiter, in seiner. und seiner Familie Interesse sich selbst Versichern, und das kann er am Besten in obiger Kasse, Versammlungen jeden Sonntag nach den 15. eines jeden Monats im Vereinslokal Rua do Parque 74 daselbst werden Mitglieder aufgenommen.

Gewerbe - Schulverein.

Auch hier waehlte man in der letzten Versammlung den alten Vorstand wieder. Beschlossen wurde im Maerz wieder mit dem Unterricht zubeginnen, sobald der Unttericht, oder Stundenplan vorligt werden wir naeheres bringen.

Siehe Inserat!

Anarchisten - Kongress

Die hiesigen Anarchisten, haben beschlossen, zusammen mit denen von S. Paulo, Rio, Santos, Bahia und Pernambuco, einen Delegierten zum Internationalen Anarchisten-Kongress, welcher bekanntlichen 1. April in Berlin stattfindet, zusenden.

An Herrn Hugo Metzler

In der No. 2 des „freier" brachte ich eine Offene Anfrage, an den Besitzer der Typographia do Centro und Herausgeber der Unabhaengigen Zeitung für: Wahrheit? Freiheit? und Recht? ! „Deutsches Volksblatt" hier. Eine Antwort, oder gar Aufklaerung hab ich, bei dem „Moralischen Bildungsstand" des in Frage kommenden Manne nicht erwarten und auch nicht erhalten, dadurch bestaetigt sich der in der Anfrage angefuehrte Fall! Doch nun zu etwas anderen. Herr Hugo Metzler ist es war das sie vor einiger Zeit in ihrer Drukerei, erstens, einen Arbeiter, zweitens einen 17 jaehrigen Burschen georfeigt haben? Und womit wollen sie das von ihren „christlich n" Standpunkt aus rechtfertigen? Weiter ist es war? das sie ihren ehemaligen Angestellten E. Hofmann beauftragt haben, mir als Antwort auf meine "Offene Anfrage" Mündlich mit zu teilen Ich sollte sie mal im A . . . lecken.

Ihre Antwort entgegensehend zeichnet Fr. Kniestedt.

AGITIRT
bringt neue Leser für den
«Der freie Arbeiter»

Offener Brief

An Herrn Prof. Dr. Ch. Weiser hier. Am 9. Januar 1923 hatte ich durch zufall Gelegenheit sie kennen zu lernen. Ich stelle fest das sie seit diesem Tage in Porto Alegre sind. Als ich sie am 6. Januar begegnete sagte ich mir, dass sie, die Gelegenheit ergreifen würden, auch hier in Porto Alegre, in einer öffentlichen Versammlung IHRE Wahrheiten und ihr Wissen über den Sozialismus, die Ursachen des Krieges, sowie die Ursachen seines Zusammenbruchs, über die Ursache und den Verlauf der deutschen Revolution, sowie über den wirtschaftlichen Zusammenbruch Deutschlands, und die Stellung, sowie den Einfluss der Religionen, auf obige Fragen, sprechen würden. Bis heute sind 6 Wochen vergangen, und immer noch warte ich auf eine Ankündigung ihrer Versammlung. Da ich nicht annehmen kann, das sie, der sie hier im Staat, von Kolonie zu Kolonie reisen um ihre „Weisheiten und ihr Wissen." an den Mann zu bringen, das sie hier an dem Ort wo sie erwarten können mit ihre Darstellungen, auf Widerspruch zustossen den besseren Teil des „Mutes" waehlen wollen, da aber der Zeitpunkt ihrer Abreise immer naeher rückt, halte ich mich im Intresse der Wahrheit, für verpflichtet sie folgenden Vorschlag zumachen. I Sie berufen eine, oder einige Versammlungen ein, in welcher Sie als Refrent, und Ich als Cor-Refrent auftreten, das Tema bestimmen Sie, Eintritts Geld darf nicht erhebt werden, die Versammlung muss mindestens 5 Tage zuvor bekannt gegeben werden, oder II Ich berufe die Versammlung ein, zahle alle Umkosten, alles weitere wie oben. Ich bin überzeugt das sie meine Vorschlaege mit Genugtuung begrüssen werden. Falz ihre Wahl meinen zweiten Vorschlag nimmt! sichere ich ihnen schon im Voraus eine ungestörte Aussprache zu und glaube dasselbe auch erwarten zukönnen.

Ihre geschaetzte Antwort entgegen sehend Zeichnet mit vorzüglicher Hochachtung Fr. Kniestedt

Rua D. Pedro II N. 19.

„Der freie Arbeiter„

erscheint 14 tägig, jeden zweiten Sonnabend und kostet:

Jährliches Abonnement . . . Rs. 4$000
Halbjährliches Abonnement Rs. 2$000
Einzelnummer. . . . . Rs $200

Alle für die Redaktion, Expedition und Verlag bestimmten Briefe und Geldesendungen sind nur an die Adresse von

FR. KNIESTEDT
Rua Dom Pedro II n. 19 — Porto Alegre
(Hygienopolis) zu richten.

Karl Sternheim

LIBUSSA

DES

Kaisers Leibross

(Drite Fortsetzung.)

Waehrend in Russland gepeinigte Masse sich gegen das vergewaltigende Herrscherpaar gewehrt hatte, stand hier ein Einzelner, der nichts als Ruh und Freiheit eines good fellow man wollte, gegen ein ganzes Volk, das ihn im wesentlichen bevormundete, und für nichts als seiner Welfenfürsten vorbildliche Anpassung an konstitutionelle Königspflichten Verstädnis hatte: Honny soit, qui mal y pense!

Kein Mensch seiner Umgebung, kein Unionist, aber auch der ausgelassenste Radikale nicht, begriff ihn ganz, und nahm man seine zur Schau getragene Widerhaarigkeit ernst, dann nur soweit, dass man in ihm die glaenzende Kopie von Shakespeares Prinzen Heinz erblickte, der auch im gegebenen Moment sich zum besonnensten Regenten gewandelt hatte, ein Vergleich, der Eduarden besonders in Harnisch brachte, weil er ihn wieder in bekanntes Klischee drückte, dessen kleinste Nüance jedem Briten feststand, während er nichts als originaler gentleman sein wollte.

Ich war das einzige Lebewesen, das die tolle Tragik, in die der Prinz verwebt stand, begriff. Denn kein Ereignis seines Lebens hat zu meiner Annahme in Widerspruch gestanden, er tat, was er konnte, seine Landsleute schon als Konprinz von der Unmoeglichkeit zu überzeuge, den ihm gebührenden repräsentativen Platz je ausfuellen zu koennen, indem er ihnen ein huebsches Schnippchen, das Europa den Atem raubte, nach dem anderen schlug.

Von innen nach aussen will ich ihn zu beschreiben suchen: Wie roch er gut, sass er morgens in Herrgottsfruehe auf, und mit ihm kam unbeschreiblicher Duft von Haut und Waesche her. Keinen Augenblick zweifle ich, auch die russische Kaiserin war sorgfaeltig wie er gewaschen und an allen schwer zugaenglichen Koerperteilen gepflegt; aber es ist wie bei Pferden des Menschen Temperament, dass seinen Geruch wie Eduards suess natuerlich oder trotz aller Parfuems muffig wie bei Alexandra Feodorowna macht.

Und wie mollert war seine Bewegung! Nicht mit Faeusten und Absetzen hing er in mir, sondern schwebte trotz gewisser Beleibtheit auf mir und segelte leicht gegen schwerstern Wind. Freilich verstehe ich nicht viel vom menschlichen Anzug, aber mir schien er stets der strahlendste Kavalier Ohne im Sinn Epsoms oder Hyde Parks korrekt zu sein, war Waesche, Schuh, Kravatte Kostuem an ihm nicht nur unnachahmlich geschnitten, genäht und gebügelt, sondern wurde auch einzig getragen. Ich begreife, die Art, wie er das Einglas einklemmte, den Hut schief in den Nacken setzte, konnte ein Weib berauschen. Wie er Ringe trug, Geste winkte, sonores Lachen lachte, sich schnaubte, spuckte — all das war ohne Übertreibung zum Entzücken gar!

Während in der Zarin Umgebung kein Mensch aufgetaucht war, der sich durch eines Hofamts Würde, hohe Abstammung und Gesinnung nicht legitimierte, verkehrte frei der Prinz mit aller Welt und sprach besonder auf Ritten Bekannte aus allen Kreisen, Lebemaenner, Sport- und Kaufleute, Schauspieler und Künstler an. Schwatzte Blaues vom Himmel in einen Ton herunter, der an Resepektlosigkeit vor der Menschheit heiligsten Gütern nicht zu übertreffen war.

Seine Lieblinge im Theater waren neben dem Ballet Dumas und Sardou.

Sonst in der Literatur Voltaire. Ein toller Kerl, nach dem, was ich von ihm mit anhoeren musste. Es war da ein reicher Nichtsnutz, Sir Francis Beer, der auch eine Vorliebe für diesen Schriftsteller hatte, und mit dem Eduard auf stundenlangen Ritten die grosse Parkstrasse nach Hampton Court hinaus plauderte. Wie er die königliche Regierung Frankreichs seiner Zeit, den Hof, Minister, grosse Herren und Damen, öffentliche Einrichtungen, Kriege, Gesetze und vor allem die Pfaffen immer wieder angeulkt und in Augen noch des letzten Untertans lächerlich gemacht hatte, bis alle für die die Guillorine reif waren, das wurde vom Prinzen in Einzelheiten mit einem Schwung erzählt, dass man glauben musste, er sei gegen diesen gewalten der stürmischste Rebell. In solchem Zusammenhang sprach er auch von Louiz XVI. und Marie Antoinettes Enthauptung wie vom gelungensten Witz der Weltgeschichte und häufte mit Wollust krasse Farben.

Volk nannte er: diesen Trottelhaufen! Und fügte hinzu »Wüssten die Armen, wie auch hier von Tories und Whigs seit ewig mit ihnen verfagren wird! Aber sie wollen nichts wissen; brauchten nur Voltaire und nichts als den zu lesen, den »Mann mit vierzig Talern« etwa, sich in allen Listen, Lügen und Griffen der herrschenden Kasten bis zum Weltuntergang auszukennen. Und zum Schluss aller gesellschaftlichen Greuel und Verworfenheiten, die er an Hand Voltairescher schriften entlarvt hatte, rief er mit einer Stimme„ in der der gehabte tiefe Genuss nachklang: »Und Fussball, Cricket, Polo, Golf und Tennis wurde ihnen nur eingeläut, damit sie allen anderen Sinn der Welt vergessen. That's wunderfull indeed!»

V

In Paris, in den Champs Elysées, hatte er ein ein wenig hinter Bäume von der Strasse gerückt, die bauschigste Junggesellenwohnung. Natürlich habe ich ihre köstliche Bequemlichkeit so wenig mit Augen gesehen wie das, was in ihr vorging. Durch Jones, den, Trainer und den Kammerdiener Alphonse aber, die abends im Stall, den ich mit einem Reit- und zwei Wagenpferden teilte, kaustisch den Tag abrechneten blieb ich über Vorgefallenes auf dem Laufenden.

Und aus dem von den mit allen Wassern Gewaschenen Erzaehltem merkte ich, trotz seiner vollendeten Haltung würde ich meinen Herrn nicht, wie ichs glühend wünschte, lieben können, weil meine früher erwäehnte Eigenschaft ängstlicher Keuschheit es seinen Manövern des abgefeimten Wüstlings gegenüber einfach nicht litt.

Seiner zahllosen Liebschaften Register aufzuzählen, versuche ich nicht, sondern begnüge mich mit des Ausserordentlichen Erwähnung. Durch die verglasste Stalltür sah ich junge Mädchen, Frauen aller Gesellschaftsklassen und Rassen einzeln und zu Paaren Stufen zum Parterre errötend aufwärtstreten, und ein wenig zerzaust, doch heiter und froh wieder herabkommen. Keine aber versäumte der Prinz, selbst zur Tür zu bringen, und ich sah das unnachahmliche Lächeln in seinen Mundwinkeln.

Jones leitete des Fürsten Liebreiz und üppige Galanterie von seiner koburgischen Abstammung her. Ich aber, die andere Koburger kannte, fand das meiste höchstpersoehnlich zumal fast keine der weiblichen Kömmlinge erfuhr, mit wenn sie ein zärtliches Verhältnis hatte.

Sondern, das war sein Trumpf: Als gutaussehender Engländer liess er sich in Konkurrenz mit anscheinend Bessergestellten inkognito lieben. Denn obwohl in ganz grosser Mittel Besitz, kam er bei riesigen Spielverlusten immer häufiger in Bredouille, und es gab Tage, an denen er, nicht aus Mangel an Kredit, doch aus Scham und Bequemlichkeit ein paar hundert Franken von Jones leihen musste.

Aus den früher Erzaehlten begreift man, wie trotz der Situation Bedenklichkeit ihn gerade das reizen musste: Der Erbe einer der stolzesten Throne Europas wie der erstbeste Sohn beliebiger Bürgerfamilie in der Klemme! Je weniger er sich seiner oft mehr als kritischen Lage Regelung zutraute, umsomehr faszinierte sie ihn, und umso eigensinniger liess er sie bis zur Katastrophe dauern.

Mehrmals, mein Herr, und das wird Sie überraschen, habe ich den Gerichtsvollzieher ins Parterre und ei-Morgens mit meinem Herrn zu uns in den Stall treten sehn, wo der Bote des Gerichts mir und meinen Gefaehrten die gewappelte Marke auf die Kinnkette klebte, wozu unser Eigentümer wie ein Junge lachte und immer wieder rief: »That's wunderfull indeed!« Als der Beamte fort war, schrie er Alphonse zu, der schnöde grinste: »So weit muss es kommen, dass ich selbst wie ein wirklicher Wertgegenstand gepfaendet werde!«

Welch tragische Ironie! Der Prinz von Wales schien sich selbst kein solcher!

(Fortsetzung folgt.)

Hörst du?

Von Andor Gábor

Neue Welten zu erjagen
trachte nicht mit heissem Mühen!
Träume nicht von neuen Hagen,
wo dir neue Blumen blühen!
Baue fort den fremden Acker,
iss die fremden Hungerbissen,
Um der andern willen wacker
fortzuhungern sei beflissen.
Hat sich dir ein Schrei entrungen,
bring' ihn mit Gewalt zum Schweigen,
Darf doch aus der Armen Lungen
nur ein banger Seufzer steigen.
Deinen Kerker zu erheben
aus den Trümmern des Verfalles,
Dieses sei dein ganzes Streben,
Trug und Wahn sei sonst dir alles
So wird man zum Tod dich plagen,
so wird man am Fleisch dir nagen,
So mit deinen Ueberresten
sich des Geldsacks Geier maesten,
Der nach Osten kreischt und Westen:
Dem Proleten geht's am besten!

Himmel und Erde.

Christus sprach: „Himmel und Erde werden vergehen, aber meine Worte werden nicht vergehen." — Ja, Himmel und Erde in ihrer damals gedachten Gestalt, sind vergangen, — aber die Worte und Sittengebote jenes Edelmenschen sind nicht vergessen und werden fort und fort Geltung behalten, trotz jener Menschenbestien, die heute noch mit aller Macht zu neuen Kriegen draengen, um ihr Parasitenleben auf Kosten der Arbeiter, weiterzufuehren. —

Die Erde dachte man sich als ein gewaltiges Massiv, an dessen Enden noch niemand gelangt war und das man sich von Wasser umflutet dachte. Von der Kugelgestalt der Erde hatte damals noch niemand eine Ahnung. Es musste noch ein grosser Zeitraum verstreichen, bevor es kühnen Forschern gelang, unwiderlegbar nachzuweisen, dass die Erde eine Kugel sei, die sich taeglich einmal um sich selbst dreht und jaehrlich einmal die gewaltige Bahn von ungefaehr hundert und zwanzig Millionen Meilen, den Sonnenball umkreist!

Den Himmel dachte man sich als einen Riesenschirm, den ein unbekannter und unbegreiflicher Werkmeister, der bei verschiedenen Voelker unter verschiedenen Namen benannt wurde, ueber die Erde errichtet hatte und jeden Morgen die alles belebende Sonne aus ihrem Versteck hervorholte und durch einen unbegreiflichen Mechanismus ihren Tageslauf festsetzte und abends sie wieder in ihrem Versteck verschwinden lies and dafuer die milden Lichter der Nacht leuchten lies.

Diese wunderbare Einrichtung konnte nur von einem Werkmeister geschaffen sein und in stand gehalten werden, dessen Weisheit und Machtmittel weit ueber menschenmögliches Wissen und Koennen — hinaus reichte. Also ein allmaechtiges Wesen sein musste, das mit seinem Werke nach Belieben schalten und walten konnte.

Als dann durch die immer fortschreitende Wissenschaft, die Kugel gestalt der Erde unwiderlegbar nachgewiesen wurde, da musste der Menschheit Kinderglaube weichen und Himmel und Erde in ihrer alten Gestalt vergingen.

Die Wissenschaft wies nach, dass die von uns bewohnte Erde nichts weiter als die uebrigen Sterne sei, die alle nach Naturgesetzen ihre Bahnen durch den Weltenraum verfolgen muessen.

„Meine Worte werden nicht vergehen. Seine Worte und Sittengesetze sind nicht vergangen. Sie werden heute noch von allen Kanzeln der Christenheit mit Innbrunst verkuendigt; geachtet und befolgt werden sie in der Jetztzeit weniger als je, man glaubt, es sei genug, wenn sie verkuendigt wuerden.

Jener Edelmenschen glaubte, es würde moeglich sein, das Reich Gottes auf Erden, durch Erziehung zur Naechstenliebe errichten zu koennen. Dies hat sich leider nicht bewaehrt.

Seit seinem Tode, mit dem er seine Lehre besiegelte, hat sich die Menschheit nicht veredelt. Gerade das Gegenteil ist eingetreten. Durch die all zu grosse Duldsamkeit zu das das Volk erzogen wurde und der Vertroestung auf ein besseres Jenseits, wurden die Voelker, wurde die Menschheit entwuerdigt und zur Wahrung ihrer Menschenrechte unfähig gemacht.

Das Christentum hat Punkte in seinen Sittengeboten, die sich mit der Menschen wuerde nicht vertragen „Liebe die, die Euch hassen" oder „So dir jemand einen Backenstreich gibt, halte ihm geduldig die andere Backe hin, um noch einen zu empfangen!" Es ist klar, dass durch solche Schafsgeduld einerseits, die Menschenbestien anderseits herangezuechtet wurden die sich huendische Unterwuerfigkeit ihres geduldigen, aber moralisch verkommenen Mitmenschen zu Nutze machten und dieselben zu ihren Arbeits Sklaven herabwuerdigten und deren Arbeiterertrag sie zum grössten Teile fuer sich behielten und nach sogenannten UEBERMENSCHENART, fuer das sich ja diese Parasiten halten, versaufen und verprassen: waehrend ihre Lohnklaven die alle Werte schaffen, hungern und darben muessen.

Waehrend des letzten Weltkrieges gab es die beste Gelegenheit sich auf Kosten des notleidenden Volkes zu bereichern, wo die Raubtiermenschen durch Wucher und anderen Betrug, sich ihre Taschen fuellen konnten, waehrend das arme Volk, dem Hungertode preisgegeben war.

Waehrend des letzten Krieges experimentirten die grossen Menschenschlaechter nach dem Muster profissioneller Viehzuechter. Wenn dieselben eine grosse Herde der Schlachtbank ueberliefert haben, trachten, sie danach die Aufrucht intensiv zu betreiben, damit die fehlenden Tiere wieder ersetzt werden und kein Fleischmangel eintreten.

Genau so machten es unsere grossen Voelkerhirten waehrend der letzten Menschenschlaechterei. Man schickte von Zeit zu Zeit die nicht ganz verstuemmelten heim, um ihre Gattenpflichten zu erfuellen, damit bei einem spaeteren gloreichen Kriege fuers Vaterland, wieder genuegend Menschenmaterial vorhanden sei, welches man den Schluenden der feindlichen Kanonen entgegen treiben und daselbe zur hoeheren Ehre, der fur das geistige und leibliche Wohl ihren so sehr geliebten Untertanen, sorgenden Menschenschlaechter, den Heldentod fuer Koenig und Vaterland morden zu lassen.

Es ist genau wie beim Viehzüchter erwirbt durch den Verkauf des Schlachtviehes eine gewisse Summe Geld, womit er seine Beduerfnisse befriedigen kann.

Der Menschenschlaechter trachtet durch einen Eroberungskrieg ein steuerkraeftiges Land zu annektieren, um seine ihm von Gottes Gnaden anerkannten UEBERMENSCHLICHEN Beduerfnisse besser befriedigen zu koennen.

Mehr Licht.
Venancio Ayres

Aus meiner Sammelmappe

Vor Kurzer Zeit ist swischen der Hochschulbeilage der Berliner „Deutschen Zeitung" und einem deutschen Korpsstudenten mit Namen: Prinz zu Lippe Saxonia Göttingen eine ergötzliche Fehde ausgetragen worden.

Bekanntlich zerfallen die deutschen Hochschulverbindungen in 3 Haupt Klassen:

Corps, Burschenschafter und Landsmannschafter. Die die als vornehmste Verbindung gilt das Corps. Die oben genannte „Deutsche Zeitung" in ihrer Tendenz vollkommen rechts gerichtet bemängelt in einem Aufsatz die Anmassung der Corpstudenten, in der studentischen Bewegung auf alle Fälle die Führung haben zu müssen. Auf diese Frechheit der D. Z. richtet der Herr Prinz zu Lippe eine donnernde Strafrede gegen den Schreiber in der D. Z.

Der edle Prinz meint, ob die Herren in der D. Z. nicht Bescheid wüssten: „über den standesgemaessen Unterschied der verschiedenen studentischen Verbindungen" Der Schreiber in der D. Z. Kommt dem Prinzen vor «wie das Dienstmaedchen das durchaus Hausangestellte sei will» S Kgl. Hoheit schliesst seine Strafrede mit folgenden Worten.

> Derartige Notizen im Geiste von Freiheit, Gleichheit und Bruederlichkeit sind jedenfalls nicht dazu angetan, das zerstoerte Gleichgewicht der Staende wieder herzustellen worin nationale Organe ihre vornehmste Aufgabe erblicken sollten."

Kommentar ist eigendlich überflüssig.

Nur eins möchte ich noch anführen, was ein grelles Schlaglicht auf die elende dünkelhafte Klique in jenen vornehmsten Verbindungen wirft, die sich einbilden dazu berufen zu sein die Führung über Volk und Land zu übernehmen. In einer Nummer der „Deutschen Corpszeitung" findet sich u. a. folgendes Kommentar.

> „Als selbstverständlich möchte ich es ansehen, dass ein Corpsstudent tapfer vor dem Feind ist — ich möchte aber noch lange nicht jeden der das Eiserne Kreuz I. K. hat unter Corpsstudenten sehen.

Unsere gesammte Kleinbürgerliche Klasse die unter der erbarmungslosen Faust jenes Klüngels ebenso wie der Arbeiter Drangsale auf Drangsale auszustehen hat, betet noch heute diese Gesellschaft als die „Retter des Vaterlandes" an und bildet sich ein, an einem solchen Wesen Könnte einmal das deutsche Volk, ja sogar die Welt, genesen ! !

Kosmopolit.

Die Schmach der Christen

So gewiss das Gottesgnadentum Wilhelms entlarvt ist, so unerbittlich ist den heutigen „Christen" das religiöse Mäntelchen weggezogen.

Erbärmlicher war nichts als dies: Der Staat zusammengebrochen; die weltliche Sicherheit dahin; Wohlleben nicht mehr garantiert; alte Vorrechte gebrochen; Sklavenketten auf kurze Zeit abgestreift — erbaermlicher war nichts als dies: Der Angstschrei aus Millionen Christenhersen, als ihr Gott nach Amerongen geflüchtet. Um der Bagatelle einer vermeintlichen Staatsumwälzung willen über allen Gemütern Weltuntergangsstimmung!

Nie ward packender demonstriert, an was diese Christen geglaubt und was sie angebetet hatten, Wer Jenseitsglauben hat, steht nicht bis auf den Grund seines Wesens erschüttert, bis zur Haltlosigkeit getrieben (wie ihr es waret) am Grabe von ihren Imperatoren und Weihnachtraeumen; am Grabe eines verfluchten Militarismus; belaestigt seinen Gott nicht mit Valutamaetzchen und Wehgeschrei ueber ruinierte Geschaefte.

Hoert doch endlich auf nur gewandte Ausleger, Dreher und Beutler von Bibelsitaten zu sein; habt ein klein wenig Willen, den Weg auch richtig zu gehen, der in euren Bibel- und Gebetszirkeln immer nur Gegenstand augenverdrehender Betrachtung ist!

Tut euch im Innersten nicht weh das l ere Rassein einer kirchlichen Maschinerie, die im trauten Verein mit bankerotten Geldleuten und stellen und aemterlosen Fuersten und Hoeflingen ueber den Untergang einer hohen Kultur (Kultur!) ruehrseliges Geflenn von sich gibt?

Euer Aufstieg seit den siebziger Jahren war glaenzend Gewaltiges wurde geschaffen. Unglaubliches geleistet. Und mit diesem einen Wörtchen „Leistung", von euch auf die Spitze getrieben, turmhoch über jede andere Wertung des Menschen schon mit diesem kleinen Wörtchen schluget ihr eurem Jesus ins Gesicht. Irgendwo, zwischen sich endlos dehnender Fabrik, aus dem Lärm der Maschine Deutschland, aus den dunklen grinsenden Löchern euer Mietskasernen, schaute ein Menschenantlitz in Sehnsucht und stummer Qual nach einem andern Land, nach einer anderen Lebenserfüllung Ein leidendes Menschenantlitz! ihr erkanntet es nicht. Und waehrend ihr eure Religion zur Staatsreligion erniedrigt hattet, anfinget, euch mit den bunten Fetzen einer wilhelminischen Theaterkultur zu behaengen, schrie dieser von euch gepachtete Heiland in jenen um Erlösung, welche die Segnungen eurer Zuchthaeuser, eurer Findel- und Armenhaeuser geniessen durften. Die Heftpflaesterchen eurer sogenannten Naechstenliebe schlossen die Wunden nicht mehr. —

Das neue Testament und die Kuponschere, Christus und der Schutzmann, Himmelreich und endlose Fabrik — Verlogenheit bis ins Mark. Das war eure Welt, das war euer Christentum. Die Fortsetzung davon war mit logischer Notwendigkeit der Weltkrieg. Da bekamen eure religiösen Verlogenheiten neuen Antrieb, neue Ziele des Grössenwahns. Ungeahnte Leistungen; man schiesst bis Paris, man schiesst bis zum Mond, man schiesst über das Ziel hinaus. Immer unterstützt von den Gebeten der Heimat.

Die Divisionspfarrer und die Gasgranaten, das waren die beiden Pole.

Und nun steht ihr mit leeren Haenden. Das Spiel ist verloren

Und traeumt und spinnt ihn doch weiter den alten Traum, und leiert immer noch das alte Lied . . . . .

Aber dieses ist schmerzliche Gewissheit: Ihr müsst euch zu Ende rasen, ehe euch Erneuerung kommt. Ihr habt den Geist nicht.

Eine lastende Sehnsucht ist immer noch in euch: der Kaiser, das Heer, die schwarz-weiss-rote Fahne — — Eure Methode immer noch Maschinengewehre, Zuchthaeuser, Moralgeflenn — — nicht liebende Tat, nicht Menschentum.

Der himmlische Untersuchungsrichter

Religiöse Sekten wachsen wie Pilze aus der Erde. Ein Nachrboden für diese Erscheinung ist vor allem das proletarische Elend, der hofnungslose Indifferentismus, der mit Freuden die Ideen von einem besseren Jenseits, in dem es keinen Arbeits-und Brotmangel, kein Sklavenleben mehr gibt, annimmt. Die Herren Sektarier sind Fischer im Trüben. Sie lullen das Volk ein und werden deshalb gern von den Gapitalisten gesehen. Dass sie in den meisten Faellen blanken Unsinn plappern, zeigen uns die Versammlung dieser Sekten, in denen die Bibel nach allen Regeln der Kunst maltraetiert wird und jener sie auslegt wie ihm beliebt. In einer Strassburger Zeitung erschien beispielsweise folgendes Inseral:

Das Untersuchungsgericht im Himmel.

„Ich schaute bis Throne aufgestellt wurden und ein Alter an Tagen sich setzte . . . Das Gericht setzte sich, und Bücher wurden aufgetan." Dan 7. 9. 10.

Vortrag von Pastor D. N. Wall aus Amerika

Sonntag abend um 8 Uhr in dem neu eingerichteten Spiegelsaal, Langestasse 144. Alle freundlich eingeladen. Die Vortraege werden stark besucht. Man komme frueseitig. Eintritt frei.

Aehnliche Vortraege, und seien sie nur von der Heilsarmee arrangiert, finden natürlich auch in Berlin ihre Schaefchen . . . 1925 geht nach den Lehren der Adventisten die Welt unter, dann gibt es für die Hungerden Manna im Himmel!

Frau Justicia.

Es gibt in Deutschland doch noch Richter, denen man nicht nachsagen kann, dass sie Buchstaben- und Paragraphenmenschen sind, aber anderseits muss auch zugegeben werden, dass die Madame Justicia ihre Augenbinde abgelegt hat, die sie in der Furcht parteiisch zu urteilen bislang getragen hatte. Da standen vor dem Berliner Schwurgericht zwei Mordgesellen, die um des schnöden Mamons von 25 000 Mark, den ihnen vorgelegten Plan, den Herausgeber der „Zukunft", Herrn Harden zu beseitigen in prompter Wese nachkamen. Harden wurde von diesen beiden Kreaturen eines Abends niedergeschlagen, sein Zustand war so, dass er in Lebensgefahr schwebte. Die beiden gedungenen Mordbuben gehörten natürlich den deutschnationalen Kreisen an, und so kann man es auch leicht verstehen, dass die Geschworenen die „edle Gesinnung" dieser beiden Leuchten als schwerwiegend in die Wagschale warfen und zu einer Verurteilung von zwei bezw. vier Jahren Gefaengnis gelangten. Ob ein gewöhnlicher Arbeiter ebenfalls dieselbe Sympathie des Richterkollegiums finden würde, wenn er einen Schaedling aus der deutschvölkischen Partei niederstecken würde? Es ist schwer, daran zu glauben. Vielmehr darf man annehmen, dass dann Madame Justicia wieder die Augenbinde anlegt und gemaess dem Buchstaben des Gesetzes und Rechts und dem christlichen Richterspruch Aug' um Auge, Zahn um Zahn, die Taeter für immer dem Zuchthaus überliefert.

Das Fest der Lüge.

Es ist 5 Uhr nachmittags. Der grosse Gemeindesaal der Stadt S. ist heute festlich erleuchtet. In einer Ecke des Saales strahlt in seinem Lichterglanze und Flitterschmuck ein grosser Tannenbaum. Eine behagliche Wärme durchströmt den Raum. Alles ist dazu angetan, den Hunger und das Elend für den Moment zu vergessen. Es ist Weihnachtsbescheerung für die Armen der Stadt. In der Mitte des Saales sind Baenke, wie man sie in den Schulzimmern findet, fuer zirka 100 Kinder aufgestellt. Nach und nach erscheinen die Gaeste des heutigen Tages. Mehr oder weniger aermlich gekleidete Frauen mit ihren Kindern. Aber alle sauber und reinlich gekleidet. Ein jeder hat versucht, dem Ganzen ein festliches Gepraege zu geben. Auch die Augen der Kleinen schauen heute nicht so ausdruckslos drein. Die blassen und schmalen Wangen sind vor Erregung gerotet. Alles ist voller Erwartung. Einige der bereits anwesenden Damen des Wohltaetigkeitsvereins empfangen voller Freundlichkeit die kleinen Gaeste. Fuer jeden ist schon ein Plaetzchen bestimmt. Fuer die Mütter sind auf der linken Seite des Saales Stuehle aufgestellt, die man ihnen anweist. Inzwischen hat sich der Raum gefuellt. Auf der naechsten Seite des Saales haben die Mitglieder des Vereins, das Honoratorium des heutigen Tages Platz genommen. Maessiges Stimmengewirr durchschwirrt den Raum. Auf den Plaetzen der Kinder sind die Geschenke aufgebaut Fuer jedes ist etwas da. Ein Beutelchen mit Naschwerk fuer alle. Ausserdem fuer die kleinen Maedchen ein Püppchen, für die Jungen eine Blase oder ein Bilderbuch. Fuer die Aelteren etwas Nützliches, ein Bleistift oder aehnliches. Die ganz Armen hat man noch mit ein paar Handschuhen, einer warmen Jacke oder sonst einem Kleidungsstueck bedacht, getragene und auch zum Teil neue Sachen. In den vorderaten Reihen sitzen die kleinsten Gaeste, zwei bis vier Jahre alt. Unruhig rutschen sie auf den Bänken hin und her, verlangend ihre mageren Aermchen nach den vor ihnen liegenden Sachen ausstreckend. Aber man bedeutet ihnen, dass sie noch nichts anfassen duerfen. Die älteren Kinder sitzen etwas ernster und steifer da, denn sie sind ja schon verstaendiger. Die Mütter fluestern sich gegenseitig etwas von der Liebenswuerdigkeit und Freundlichkeit der auf der anderen Seite sitzenden Damen und Herren zu: Jene Dame da, sei die Frau des Geheimrats H. Sie haette ihr vorhin hoechst eingehaendig die Hand gegeben und sich persoenlich nach dem Befinden ihrer kleinen Else erkundigt, die sich ja so on sechs Wochen im Krankenhaus befindet.

Nun besteigt der Vorsitzende des Vereins das Podium. Er heisst die Anwesenden herzlich willkommen zur heutigen Weinachtsfeier. Nachdem man gemeinsam das Lied von der gnadenbrigenden Zeit gesungen hat, das auf dem Harmonium begleitet wird, nimmt der Pfarrer das Wort, zu seiner Festrede. Er erzaehlt den anwesenden grossen und kleinen Gaesten, wie vor nunmehr bald zweitausend Jahren der Herr und Heiland auf die Welt gekommen ist, die Menschen zu erloesen.

Er schildert ihnen die altumfassende Menschenliebe dieses grossen Friedensfuersten und Welterloesers und dass heute im reichsten Palast, sowie in der aermsten Huette des Friede eingekehrt sei. Er erinnerte ferner daran, dass der eine oder andere der Anwesenden diesen oder jenen seiner Lieben vermisse, den der Herr von den Leiden der Welt befreit und zu sich genommen hat und die heute sicher von oben auf sie herab schauen. Die Augen der Versammelten glaenzen feucht, einige Frauen schluchzen. — So gut wie heute hat der Pfarrer noch nie gesprochen. Die Armen waren schon nahe dran, den Glauben zu verlieren, aber heute sind sie ihrem Gotte wieder naeher gekommen. — Mit noch ein paar nichtssagenden Worten schliesst der Geistliche seine Rede. Nachdem das Lied „Stille Nacht, heilige Nacht" verklungen ist, ist die Feier zu Ende. Der Vorsitzende dankt den anwesenden Damen und Herren fuer ihre guetige Mitwirkung, die es ihm auch in diesem Jahre wieder ermoeglicht hat, den Aermsten der Armen eine Freude zu bereiten. Dann huellt er sich in einen Pelz und verlaesst den Saal. Ein Auto bringt ihn nach seiner, in einem Vororte der Stadt gelegenen Villa. Beruhigt und befriedigt zugleich — denn er hat ja sein Moeglichstes getan — denkt er nunmehr an die Bescherung der Seinen zu Hause. Auch die also Beschaerten eilen ihrer Behausung zu. Der allzu bekannte Gast hunger hat sich bereits wieder angemeldet Die kahlen und kalten Waende starren ihnen entgegen und das Elend grinst aus allen Ecken.

Verdammte Gedankenlosigkeit! Ekelhafte Heuchelei!

Kp.

Deutschsprechende Arbeiter.

Am Sonntag den 4 März 1923 von morgens 8 Uhr an veranstaltet der Soz. Arbeiter-Verein Porto Alegre auf der Chacara des Herrn G. Petersen ein PIC-NIC, bestehend in Konzert Belustigungen für Erwachsene und Kinder, Festrede, Verlosung und Tanz. Geschenke für die Verlosung werden entgegengenommen bei Herrn Oswald Lange, Avenida São Paulo n. 41. Eintrittspreis 1$000 pro Familie. Freunde und Gönner des Vereins sind herzlich willkommen.

Die Kommission

Café Independencia
Rua Voluntarios da Patria 223 - Porto Alegre
Café, Chop, Sanwichs, usw. - Cafe ab 5½ Uhr früh
M. Bauermann & Cia.

Kafferoesterei São Paulo
A. MAISONNAVE
Rua Voluntarios da Patria 497 - Porto Alegre
Gegruendet 1892

CHAPELARIA VENUS
Letzte - Neuheiten ! !
in Hüte Perfüme und Schuhwaren!
Zu billigsten Preisen
4 - Rua do Rosario - 4
Ecke Caminho Novo

A MERIDIANA
Voluntarios da Patria 91 A
Import-Haus
für Uhren, Schmucksachen, Grammophone usw.
Deposito der bekannten «Roskopf Uhr»

Luiz Thoen
Seccos e Molhados
Zigarrettenfabrik
Praça P. Bandeira 31-33
bringt allen Rauchern seine beliebten Marken
«Socialistas», «Simentes», «Sirio», Sereno, Sereno n. 2, Sobral und Sobremar in Erinnerung

Soz. Arbeiter-Verein
Porto Alegre
Sonntag, den 25. Februar 1923, 3 Uhr Nachmittags, im VEREINSLOKAL
Av. Minas Gerais n. 12 (S. João.)
VERSAMMLUNG
Kein Mitglied darf fehlen
Gäste Willkommen.

Porto-Alegrenser Markt-Preise

Vom Februar 1923

Butter	1	Kilo	3$000
Süssraumbutter	1	„	4$500
Bohnen, schwarze neue	60	„	25$000
Bohnen, alte	60	„	18$000
Bohnen, für Kühe	60	„	10$000
Bohnen, weisse	60	„	40$000
Bohnen, farbige grosse	60	„	32$000
Bohnen, gelbe	60	„	32$000
Bohnen, mulatinho kleine	60	„	20$000
Bohnen, tupy	60	„	18$000
Eier	1	Dz.	1$600
Erdnüsse, gewöhnliche	25	„	8$000
Erdnüsse, Paraguay	25	„	10$000
Erdnuss-Oel	1	„	1$500
Gerste	50	„	11$000
Hafer schwarzer	40	„	9$000
Hafer weisser	45	„	8$000
Häute	1	„	2$800
Haare	1	„	2$500
Honig	1	„	$500
Hirsekorn	1	„	$380
Kartoffeln grosse	50	„	12$000
„ kleine	50	„	8$000

Wer alkoholfreie Getränke liebt, trinkt nur
SODA FISCHEL
GAZOSA FISCHEL
GENGIBRE ESPUMANTE
Cereja Fischel
Fischel & Cia. R. Vol. Patria, 745

Grande TINTURARIA MASSINI
Wollen Sie ihre Anzüge gut gewaschen und gefärbt? dann gehen sie nach Rua Marechal Floriano 57 und 146 A
Telephone 871 und 886

BEIJOS
Industria Nacional
Beste Bonbon
hygienisch znbereitet
Jeder mache zu Hause als Geschenk eine Tüte „BEIJOS"
Rua dos Andradas, 473

Restaurant Parque
Rua do Parque No. 74
Kleiner Saal mit Klavier, Vereinslokal der Unterstuetzungskasse Navegantes u. s. w.
Bestens gelegen fuer Versammlungen und kleine Festlichkeiten
Edwin Haffmann

Gewerbe-Schulverein

Porto Alegre

Der Unterricht der **Gewerbeschule** beginnt am **Sonntag, den 4. März 1923** in Schulräumen der Deutschen Evang.-Luth. Christus-Gemeinde in Navegantes, **Ecke Avenida Ed. und União**

NEUER ERWEITERTER STUNDENPLAN

a) **Gewerblicher Unterricht:**
Sonntags Vorm. von 8 1/2 — 11 1/2 Uhr
Wochentags Abends 7 1/2 — 9 1/2 Uhr
140 Unterrichtsfächer monatlich.
Schulgeld: für Mitglieder 8$000
für Nicht Mitglieder 12$000

b) **Kaufmännischer Unterricht**
Wochentags von 7 1/2 — 9 1/2 Uhr
24 Unterrichtsfächer monatlich
Schulgeld: für Mitglieder 14$000
für nicht Mitglieder 20$000

c) **Port.- Sprachunterricht:**
3 mal woechentlich abends von 7 1/2 — 9 1/2
24 Stunden monatlich
Schulgeld: für Mitglieder 10$000
für nicht Mitglieder 15$000

ANMELDUNGEN nehmen entgegen:
Direktor Theo Wiederspahn:
Commendador Coruja 31
Pfarrer Kunstmann:
Concordia-Schule, Av. Eduardo Ecke União
Vorsitzender Samuel Uhr!
Rua 7 de Abril 80

ausserdem am Sonntag den 4. März Vormittags von 8 1/2 — 11 1/2 Uhr, und Montag den 5. Dienstag den 6. und Mittwoch den 7. März abends von 7 1/2—9 1/2 Uhr in den Schulräumen

Einschreibegebühren; für bisherige Schüler 3$000
„ neue „ 6$000

Zur Aufnahme ist Elementar Unterricht erforderlich

Die Aufnahmepsüfungen für den Wochentags-Unterricht finden in den Tagen vom 5-7. März abends 7 1/2 Uhr, in den oben erwähnten Schulräumen statt und zwar für die I. Abteilung Montags
II. Abteilung Dienstag
III. Abteilung Mittwochs

Für den Wochentags-Unterricht koennen Aufnahmen nur bis Ende Maerz beruecksichtigt werden. Der Beitritt fuer den sonntagigen Zeichnenunterricht kann Jederzeit erfolgen. Der Vorstand.

Cigarros „ESQUILO" de Palha
PERLITOS grandes (Palha de Seda) - MARTELLO! Palhas grandes e em maços de 20 - 2 maços á 10 e 4 macinhos á 6 Cigarros!!!
Fabricados com especial Fumo Creoulo!
Sind die Bsten! Bitta Versuchen!
Fabrica: Rua Hoffmann No, 35 **Telephone No. 3064**